

# Die Gutzmanns

von Heinz Zehmisch

nach einem Vortrag anlässlich einer Festveranstaltung der Berliner Charité  
zum Gedenken an Hermann Gutzmann sen. am 29. Januar 2005

*Kalenderspruch (J. W. Foster): Eine der stärksten Eigenschaften eines Genies ist die Kraft, das eigene Feuer zu entzünden.*



ALBERT GUTZMANN (1837-1910), einer Bauernfamilie in Hinterpommern entstammend, besuchte das Lehrerseminar in Köslin, wurde Lehrer in Bütow, übernahm den gesamten Sportunterricht, absolvierte in Berlin einen Kurs für Taubstummenlehrer und zeigte so großes Interesse für dieses Gebiet, daß er 1873 mit seiner Familie nach Berlin zog. Dort wurde er 1875 Erster Lehrer der neu gegründeten städtischen Taubstummenschule und später deren Direktor. Neben dieser Tätigkeit beschäftigte sich A. G. intensiv mit Sprachstörungen, besonders mit dem Stottern. 1879 veröffentlichte er die Schrift "Das Stottern und seine gründliche Beseitigung durch ein methodisch geordnetes und praktisch erprobtes Verfahren". Das Echo war bei Betroffenen und Behörden groß. Sein ältester Sohn Hermann hatte dem Vater bei seiner Arbeit oft assistiert, A. G. bemerkte offenbar die Begabung seines Sohnes und veranlasste diesen, Medizin zu studieren. A. G. sah in der Sprachheilkunde ein Gebiet, das von pädagogischer und von medizinischer Seite getragen werden muss.

Das Phänomen Stottern war seit langem bekannt. Blume, der ehemalige preußische Militärarzt Klencke und der Braunschweiger Psychiater Oswald Berkhan hatten sich mit Stotternden schon befasst. Ihre Wirkung war aber nur lokal. ALBERT GUTZMANN wollte mehr. Er strebte öffentliche Fürsorge an! Dazu hielt er Kurse für Betroffene ab, und nachdem er 1884 das Buch "Über Sprachstörungen und ihre Bekämpfungen in der Schule" veröffentlicht hatte, begann er auch Sprachheillehrer auszubilden. Die Staatsorgane wurden wach gerüttelt. Die Berliner Lehrerschaft überprüfte 1886 mit einer großen Zählung 155.000 Schulkinder und erfasste dabei 1.550 Sprachgestörte. Viele Städte, auch im Ausland (Dänemark und Ungarn), folgten diesem Beispiel. Danach wiesen etwa 1% aller Schulkinder Sprachstörungen auf. Der preußische Kultusminister v. GOSSLER forderte über diese Problematik einen offiziellen Regierungsbericht an, der unter dem 13.08.1888 dann die Grundlage für alle weiteren Maßnahmen gegen die Verbreitung von Sprachstörungen wurde.



HERMANN GUTZMANN sen. (29.01.1865 - 4.11.1922), wurde in Bütow geboren, schloss seine Schulbildung 1883 in Berlin mit dem Abitur ab und kam dem Wunsche seines Vaters nach, studierte also Medizin in Berlin. Unter seinen akademischen Lehrern waren der Chirurg v. Bergmann und der Internist Carl Gerhardt, der neben Lewin und Tobold zu den deutschen Pionieren des Kehlkopfspiegelns zählt. Ob H. G. bei Gerhardt das Laryngoskopieren erlernte? Wir wissen es nicht. 1887 hatte Gerhardt den heiseren Kronprinz Friedrich-Wilhelm, den späteren Kaiser Friedrich III., erstmals laryngoskopierte und wurde weltbekannt.

1887 promovierte H. G. mit "Über das Stottern". Das Thema hatte ihm sein Vater vorgegeben. 1888 folgte die Approbation, "Pflichtassistentenzeit" bei v. Bergmann und im Krankenhaus im Friedrichshain. Kurze Zeit arbeitete er als praktischer Arzt. 1891 eröffnete er aus eigenen Mitteln eine Ambulanz für Sprachgestörte Am Schöneberger Ufer 11, und 1896 gründete er eine Klinik (Sanatorium) für Sprachgestörte in Zehlendorf.

# Medizinisch-pädagogische Monatsschrift für die gesamte Sprachheilkunde

mit Einschluss der Hygiene der Stimme in Sprache und Gesang.

Internationales Centralblatt für  
**experimentelle Phonetik.**

Begründet von **Albert und Hermann Gutzmann**  
unter ständiger Mitarbeiterschaft von

Dr. **Gust. Albrecht**, Bibliothekar in Charlottenburg, Dr. **Biaggi**, Arzt für Nasen-, Hals- u. Ohrenleidende in Mailand, Dr. **E. Bloch**, Professor, Direktor d. Grossh. Universitäts-Ohrenklinik Freiburg i. Br., Dr. **Boodstein**, Königl. Kreis- und Stadtschulinspektor in Elberfeld, San.-Rat Dr. **Maximilian Bresgen**, Nasen-, Ohren-, Lungen- und Halsarzt in Wiesbaden, Rektor Eichholz zu Solingen, Dr. **Frenzel**, Leiter der Hilfsschule zu Stolp i. Pom., Dr. **Gad**, o. Professor der Physiologie an der deutschen Universität in Prag, Lehrer **Glaser**, Leiter der städt. Heilkurse in Gotha, Dr. **Maderup**, Professor der Zahnheilkunde und Abteilungsarzt an der allgemeinen Poliklinik zu Kopenhagen, Prof. Dr. **Arthur Hartmann**, Ohrenarzt in Berlin, **Edw. M. Hartwell**, Director of physical training in the Boston Public Schools, Dr. **Kafemann**, Universitätsprofessor in Königsberg i.Pr., Dr. **H. Knopf**, Arzt für Sprache und Gehör in Frankfurt a. M., Pfarrer **Lau**, Kreis Schulinspektor in Wildungen, Dr. **Laubi**, Arzt in Zürich, Prof. Dr. **G. Hudson-Makuen** in Philadelphia, Lehrer **A. Mielecke**, Leiter der städt. Heilkurse in Spandau, Dr. **Nadoleczny**, Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Halsleiden u. Sprachstörungen in München, Dr. **Mit. Oeconomakis**, Privatdozent u. Chefarzt der Nervenklinik der Universität im Krankenhaus „Aiginition“ zu Athen, Dr. **Oltuszewski**, Direktor der Anstalt für Sprachanomalien und Krankheiten der Nase und des Rachens in Warschau, Dr. **G. Panconcelli-Calzia**, phonet. Laborat. d. Kolon.-Inst. Hamburg, **Georges Rouma** in Brüssel, Dr. **Arthur v. Sarbo**, Univ.-Professor in Budapest, Dr. **K. L. Schaefer**, Univ.-Professor in Berlin, **Söder**, Direktor der Taubstummen-Anstalt in Hamburg, Geh. Med.-Rat Dr. **Soltmann**, Professor f. Kinderheilkunde an der Universität Leipzig, Dr. **Hugo Stern**, Spezialarzt für Sprach- und Stimmstörungen und Leiter der Heilanstalt für Sprachkranke in Wien, Schulrat Direktor **Stötzner** in Dresden, Dr. **Ernst Winckler**, Arzt für Nasen- und Ohrenkrankheiten am Kinderkrankenhaus u. St. Josephsstift zu Bremen, Dr. **Zwaardemaker**, o. Prof. für Physiologie an der Universität Utrecht.

Herausgegeben von Prof. Dr. Hermann Gutzmann,  
Leiter des Universitäts-Ambulatoriums für Sprachstörungen in Berlin.

Zwanzigster Jahrgang  
1910.

Zuschriften  
für die Redaktion wollen  
nach Berlin W. Scheu-  
berger Ufer 11.  
Fischer an die unten  
benannte Verlags-  
buchhandlung gesandt  
werden.



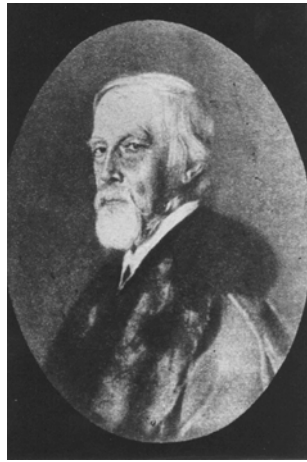
Erscheint  
am 11. jeden Monats.  
Preis jährlich 10 Mk.  
Inserate und Beilagen  
schicken die Verlagsbuch-  
handlung und sonstige  
Anzeigen - Expeditionen  
des In- und Auslandes  
ausgegeben.

BERLIN W. 35

VERLAG VON FISCHER'S MEDICIN. BUCHHANDLUNG  
H. Kornfeld,

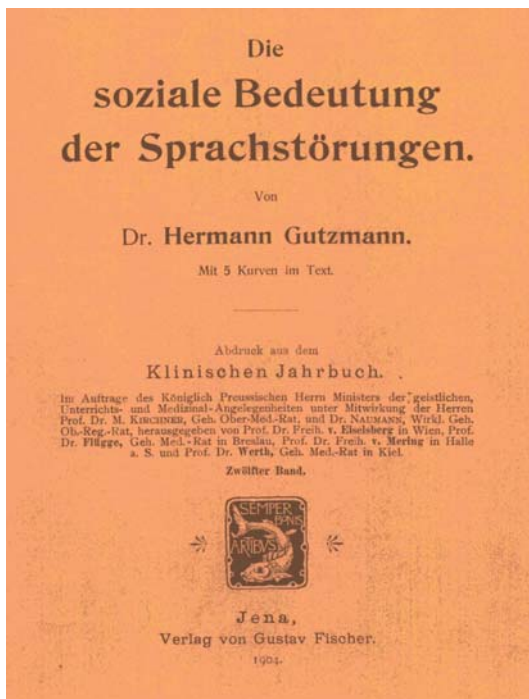
Herzogl. Bayer. Hof- und Erzherzogl. Kammer-Buchhändler.

Vater und Sohn (A. u. H. G. sen.) haben in dieser Zeit "das Feuer entzündet", um bei o. g. Spruch zu bleiben. Ab 1891 gaben beide gemeinsam für die Dauer von zwei Jahrzehnten die "Medizinisch-pädagogische Monatsschrift für die gesamte Sprachheilkunde" heraus, das erste umfassende Forum für Theorie und Praxis der sich rasch entwickelnden Sprachheilkunde. Gemeinsam bildeten sie auch Therapeuten für die vielen Sprachgestörten aus.



H. G. sen. hatte nur in ADOLF KUSSMAUL (1877: Die Störungen der Sprache) einen Mediziner und in seinem Vater einen Pädagogen als Vorbild für sein Arbeitsgebiet. Mit großer Energie studierte er Nachbargebiete und bezeichnete als solche die Innere Medizin (er verstand noch 1907 die Phoniatrie als Teilgebiet der Inneren Medizin), Physiologie, Pädiatrie, Psychologie,

Neurologie und Psychiatrie, Zahnheilkunde und Chirurgie.



In seiner Schrift "Die soziale Bedeutung der Sprachstörungen" kam 1904 H. G. auf Grund von statistischen Erhebungen zu folgendem Ergebnis:

- Wenigstens 200.000 Schulkinder leiden im Deutschen Reich an Sprachstörungen.
- Sprachstörungen bedeuten eine soziale Schädigung durch Herabminderung des Bildungsgrades.
- Eine erhebliche Zahl der Gestellungspflichtigen fällt für den Dienst mit der Waffe aus.
- Für die Verhinderung der Sprachstörungen müssen öffentliche und private Maßnahmen ausgedehnt werden.
- Das erstrebte Ziel muss in gemeinschaftlicher Tätigkeit von Lehrern und Ärzten erreicht werden.
- Lehrer und Ärzte müssen in ihrer Ausbildung Kenntnisse über Sprachphysiologie, Sprachhygiene und Sprachstörungen des Schulkindes vermittelt werden, angesprochen sind besonders Schulärzte.
- Die statistischen Erhebungen sollten fortgesetzt werden.

Aus dieser Schrift erfährt man auch, dass Schüler von H. G. sen., wie der Zahnmediziner Haderup und Mygind in Kopenhagen wie auch v. Sarbo in Budapest mit ähnlichen

Aktivitäten bereits weiter vorangekommen waren, denn in beiden Ländern waren schon im Rahmen von Zentralstellen Ambulatorien für Sprachgestörte aufgebaut.

Das Material dieser Schrift war für H. G. sen. die Grundlage, das Gebiet der Sprachstörungen zu einem akademischen Lehrfach zu qualifizieren.



Mit der Lehrprobe zum Thema "Die Sprachstörungen als Gegenstand des klinischen Unterrichts" am 30.01.1905 im Rahmen seines Habilitationsverfahrens an der Berliner Universität wollte er aufzeigen,

dass die damaligen Medizinstudenten am Ende ihrer Ausbildung nichts über Sprachstörungen gehört hatten und demzufolge nichts darüber wussten. Er begründete die dringende Notwendigkeit eines solchen Unterrichts mit der weiten Verbreitung und den Konsequenzen dieser Störungen ebenso wie mit ihren Verknüpfungen zu zahlreichen bereits etablierten medizinischen Spezialgebieten.

Vor seinem Ableben im Jahre 1910 hatte ALBERT GUTZMANN, der königliche Schulrat, die Genugtuung, dass sein ältester Sohn Hermann Carl Albert die Sprachheilkunde zu einem universitären Fachgebiet erhoben hatte.



Ein kleines Büchlein von hohem Stellenwert hatte H. G. schon 1895 mit dem Titel "Des Kindes Sprache und Sprachfehler" veröffentlicht und sich darin besonders an die Mütter von Kleinkindern gewandt. In diesem Ratgeber berichtete er auch über Beobachtungen an seinem einzigen Sohn Hermann (geb. 1892).

H. G. sen. war bald ein weltbekannter Arzt. 1907 fand er Aufnahme in den Räumen des poliklinischen Instituts für Innere Medizin in der Berliner Ziegelstrasse. In den ersten Jahren wurden überwiegend nur Sprachstörungen behandelt.

Die solide Arbeit von Albert Gutzmann und seinem Sohn hatte auch Gegner hervorgebracht, die sich durch die Einrichtung von Kursen und Klassen, später auch von Sprachheilschulen in ihrer Erwerbstätigkeit gestört fühlten. Es waren die altbekannten Kurpfuscher, die es später immer noch gab.

Seit 1906 war H. G. sen. im Vorlesungsprogramm. Für Studenten aller Fakultäten wurde Gesundheitspflege für Stimme und Sprache frei angeboten, während Vorlesungen über Physiologie, Pathologie und Therapie von Stimm- und Sprachstörungen privatissime (also nicht öffentlich) stattfanden, da dafür auch das private Phonetische Laboratorium genutzt wurde.



Ein weiterer wichtiger Entwicklungsschritt für die Phoniatrie erfolgte 1912, H. G. sen. war inzwischen a. o. Professor, als er mit seiner Abteilung von GUSTAV KILLIAN (rechts neben H. G.) an die Hals- und Nasen-Klinik der Charité (Schumannstr.) geholt wurde.

Die Medizinisch-pädagogische Monatsschrift für die gesamte Sprachheilkunde hatte ab 1907 im Titel bereits eine Erweiterung erfahren durch "mit Einschluss der Hygiene der Stimme in Sprache und Gesang. Internationales Centralblatt für Experimentelle Phonetik". Nach Albert G. Tod 1910 wurde sie ab 1913 unter dem Namen "VOX" weitergeführt.

Die Arbeit von Vater und Sohn hatte sich ausgezahlt, "das Feuer brannte", wie die Karte über Schuleinrichtungen sprachleidender Kinder zeigt.



Sprachheilschulen in Berlin:

1920: Berlin-Ost, Krautstr.48

1923: Wedding

1925: Wedding

1929: Kreuzberg und Köpenick.



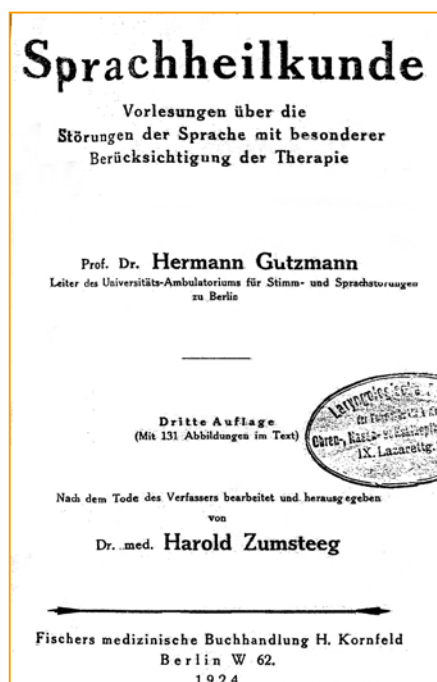
Harold Zumsteeg, 1874 - 1963

H. G. sen. hatte aus dem In- und Ausland zahlreiche Schüler. Einer seiner treuesten Anhänger als Schüler und Mitarbeiter (ca.10 Jahre persönlicher Kontakt) war HAROLD ZUMSTEEG (1874-1963). Dieser war Absolvent der Pepiniere (militärärztliche Bildungsanstalt, 1795 – 1945) und bei B. FRÄNKEL in Ausbildung. Gelegentlich einer Einladung zum Abendessen bei Fränkel (ca.1908) lernte Zumsteeg Gutzmann kennen und war von diesem Mann und dem neuen Gebiet so fasziniert, daß sich bald eine enge persönliche und fachliche Beziehung ergab.

Zumsteeg beschrieb Prof. H. G. sen. so: Mittelgroßer Mann von kräftiger Statur, tiefenst mit sonnigem Gemüt, freundlich, mächtiger Haarschopf, Schnauzbar, faszinierendes, scharf und klar, dabei ungemein gütig blickendes Auge; in allem, der Gestalt, der Ausstrahlung und dem Wirken hätte eine Ähnlichkeit zu Albert Schweitzer bestanden. Die innere Wärme brachte H. G. sen. sowohl seinen Patienten als auch seinen Schülern und Mitarbeitern entgegen.

H. G. sen. war ein überaus aktiver Publizist, nutzte alle Möglichkeiten über sein Wissenschaftsgebiet zu informieren (über 300 wissenschaftliche Arbeiten, Kongresse, Referate, 13 Bücher, Lehrbuch in zwei Auflagen).

Hermann Gutzmann sen. bearbeitete das Fachgebiet der heutigen Phoniatrie in umfassender Weise: Geschichte, Sprachstörungen, Stimmstörungen, experimentelle Phonetik, Hörstörungen, alles theoretisch und praktisch untersetzt. So hatte er in sechs Jahren ca. 600 Stotterer behandelt (überwiegend durch Übungsbehandlung).





In der ambulanten Praxis wie auch in Zehlendorf (Kapazität: 12 Betten) war er stets von einer Schar von Assistenten (alle Killian-Assistenten. mussten zu ihm) und Hospitanten umgeben.

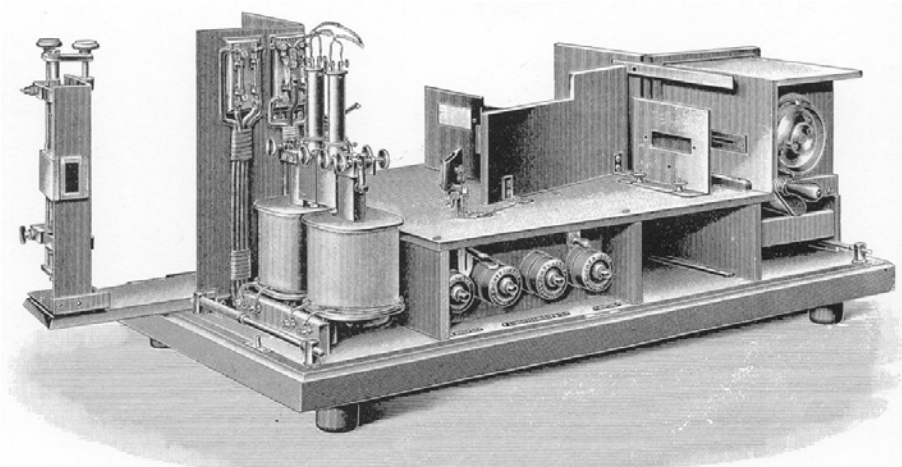
Es waren meist Männer, aber es gab auch einige Ärztinnen in dieser Zeit, wie das Beispiel der finnischen Ärztin Rauha HAMMAR zeigt (die unter H. G. sogar in Berlin promovierte). Ein Beispiel für viele! Rauha Hammar (1878-1965) ging nach dreijährigem Aufenthalt in Berlin 1912 wieder nach Finnland, hatte eine Praxis für Stimmkranke und hielt Vorlesungen für Gesangsstudenten.

Władysław OŁTUSZEWSKI (1855 – 1922) aus Warschau hatte bereits bei A. Gutzmann gearbeitet und führte als erster polnischer Arzt, der sich für die Pathophysiologie von Stimme, Gehör und Sprache interessierte, 1896 – 1922 zusammen mit seiner Frau Sophie eine Heilanstalt für Sprachfehler in seiner Heimat.



1909 erschien bei Vieweg in Braunschweig die Monographie von H. G. sen. "Physiologie der Stimme und Sprache". Er wendete sich dabei besonders an Phonetiker, Linguisten, Laryngologen, Sprachärzte und gebildete Gesangspädagogen.

Die experimentelle Technik war damals teilweise sehr monströs,



Blondelscher Oszillograph von Siemens & Halske.

wie z.B. der Blondel'sche Oszillograph der Berliner Firma Siemens/Halske, mit dem Schwingungen und Wellenlängen verschiedener Frequenz dargestellt und untersucht werden konnten.

Während des 1. Weltkrieges war Prof. H. G. sen. Fachrat im Sanitätsamt des Garde-Korps und Chefarzt des Sonderlazarets Zehlendorf. Die Bettenkapazität wurde auf 24 erhöht, oft mussten Nachbareinrichtungen mit genutzt werden. Das Lazarett war die Privatklinik, wo der Prof. auch mit seiner Familie wohnte und wo er mit den Verwundeten an einem Tische speiste. Im Handbuch der ärztlichen Erfahrungen im Weltkriege 1914/1918 findet sich auch von H.G. ein ausführlicher Bericht zu Stimm- und Sprachstörungen im Kriege und Ihre Behandlungen.

Der körperliche und seelische Stress bei den Verwundeten hatte bei Gutzmann selbst, aber auch besonders bei seinen Schülern



Max Nadoleczny, 1874 - 1940

MAX NADOLECZNY und HAROLD ZUMSTEEG, die ebenfalls Sonderlazarette leiteten, zu der Erkenntnis geführt, dass Übungstherapie allein nicht ausreichte, sondern zusätzlich Psychotherapie notwendig war.

Nadoleczny wirkte in München und Zürich. Er beherrschte das ganze Spektrum der Phoniatrie in Klinik, Lehre und Forschung und gründete gemeinsam mit Ralph Sokolowski (Königsberg), Rudolf Schilling (Freiburg), und Franz Wethlo (Berlin) 1925 die Deutsche Gesellschaft für Stimm- und Sprachheilkunde. Ende der 30er Jahre emigrierte er in die Schweiz.

Nach dem Krieg widmete sich H. G. sen. besonders der Vokalanalyse. Beim Experimentieren soll er sich

an einer Grammophonnadel verletzt und sich eine Sepsis zugezogen haben, der er nach mehrwöchiger Krankheit am 04.11.1922 im Alter von 57 Jahren erlag.

Das von ALBERT und HERMANN GUTZMANN sen. entzündete Feuer konnte nicht ausgehen, denn aus der BERLINER bzw. Gutzmann'schen Schule war eine Reihe namhafter Phoniater wie NADOLECZNY, HUGO STERN, RUDOLF SCHILLING, RALPH SOKOLOWSKY, MILOSLAV SEEMAN und A. von SARBO hervorgegangen.



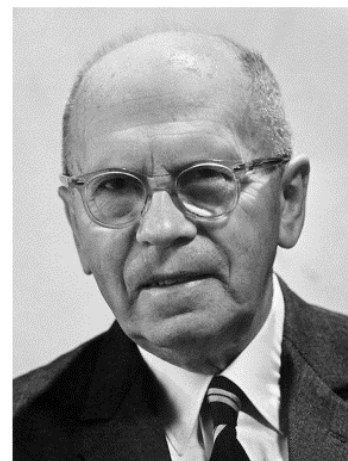
H. Stern, 1877 – 1941

Hugo STERN, 1920 Leiter der Ambulanz für Stimm- und Sprachstörungen an der Wiener laryngologischen Klinik. Gab gemeinsam mit Seeman der "Phoniatrie" als medizinisches Spezialgebiet ihren Namen und markierte damit die Abgrenzung zur Logopädie. Mußte 1939 emigrieren und starb in Nizza.



R. Schilling, 1876 – 1964

Rudolf SCHILLING, 1925 Einrichtung einer Phoniatischen Abt. an der HNO-Klinik Freiburg bei Otto Kahler. Interessierte sich vor allem für die physiologischen Grundlagen von Phonetik und Phoniatrie. Lehnte 1924 einen Ruf an die Charité als Nachfolger Gutzmanns ab.



M. Seeman, 1892 - 1975

Miloslav SEEMAN, 1922 Gründung einer Phoniatischen Ambulanz in Prag, aus der 1967 die erste Phoniatische Univ.-Klinik der Welt hervorging. Betonte die funktionelle Einheit von Sprach-, Stimm- und Hörstörungen im Sinne Gutzmanns. Zentrale Persönlichkeit für die Weiterbildung der nach dem 2. Weltkrieg heranwachsenden europäischen Phoniater-Generation.



Als Schüler von SEEMAN nahmen nach dem 2. Weltkrieg neben Gästen aus anderen Ländern auch mehrere deutsche Phoniater die Tradition der Gutzmann'schen Schule wieder auf.

Unter ihnen



C. Siebert, 1927 - 1994

Constantin SIEBERT, Schüler auch von E.SCHÖNHÄRL. 1958 bis 1992 an der Universität in Jena. Arbeiten über komplexe Stimmfunktionsprüfungen, Stimme und Lärm, Stottern und EEG. Organisation des UEP-Kongresses in Weimar 1977.



G. Böhme, geb. 1933

Gerhard BÖHME, 1959 Universität Leipzig, Ausrichtung mehrerer internationaler Phoniatrie-Symposien in den 60er Jahren, 1973 Kantonsspital St. Gallen (Schweiz), 1987 Klinikum der TU München. Mehrere Bücher, darunter „Sprach-, Sprech-, Stimm- und Schluckstörungen“ in 4 Aufl., „Auditive Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörungen“.



W. Pascher, geb. 1929

Wolfgang PASCHER, 1967 Univ.-Krankenhaus Eppendorf (Hamburg). Arbeiten über visuelle Diagnostik in Laryngologie und Phoniatrie, Sprachenwicklung. Mitautor „Differentialdiagnose von Sprach-, Stimm- und Hörstörungen“.

Aber wie ging es in Berlin, an der Charité, weiter?

Kommissarisch wurde das Universitätsambulatorium von HAROLD ZUMSTEEG bis 1923/1924 weitergeführt. Er hatte aber nicht den Ehrgeiz auf eine akademische Laufbahn. Für seinen verstorbenen und hochverehrten Lehrer hatte es H. Zumsteeg übernommen, die vorgesehene 3. Auflage des von H.G. schon vorbereiteten Lehrbuchs der Sprachheilkunde zu bearbeiten und mit Unterstützung von H. Stern und M. Nadoleczny im November 1923 (Lichterfelde) abzuschließen. Außerdem hatte H. Zumsteeg im heilpädagogischen Seminar Berlin-Brandenburg die Vorlesungen von H. G. sen. zur Ausbildung von Sprachheilpädagogen übernommen.

Hermann Gutzmann sen. hatte 3 Töchter und einen Sohn. Letzterer, mit Namen ebenfalls Hermann, sollte das Erbe des Vaters fortsetzen, aber der Tod des Vaters kam zu früh.



HERMANN GUTZMANN jun.(1892-1972) war 1922 gerade am Ende seines Medizinstudiums, musste sofort Praxis und Klinik des Vaters weiterführen, erhielt 1923 die Approbation und wurde, nachdem er sich noch bei Schülern seines Vaters das nötige Rüstzeug geholt hatte, 1924 durch v. Eicken mit der Führung des Univers.-Ambulatoriums beauftragt.



1926 stieß der erfahrene Prof. Dr. THEODOR SIMON FLATAU durch die Fusion mit der von PASSOW geführten Ohrenklinik zur Abteilung und übernahm bis zu seinem Ausscheiden 1933 (er war Jude, aber auch schon 72 Jahre alt) die Leitung.

Gutzmann jun. und Flatau bearbeiteten gemeinsam wissenschaftliche Themen, wie z.B. "Richtung der phonischen Atmung bei Stotterern" 1928.



H. Gutzmann jun. mit Th. S. Flatau

Charakteristisch für alle GUTZMANNs war die persönliche Opferbereitschaft (eigene finanzielle Mittel zum Aufbau und zur Einrichtung von Ambulatorien an verschiedenen Stellen in Berlin, auch phonetisches Laboratorium betr.) und der Kampfeswille für das Fachgebiet.

Hermann Gutzmann jun. war aus demselben Holz geschnitzt. Er hatte zwar beruflich einen schlechten Start, denn er verlor durch Kriegsdienst und Krankheit 6 Jahre, aber dann blieb er auf dem Weg seiner Vorfahren. Von 1924 bis 1937 arbeitete er im Universitäts-Ambulatorium ohne Lohn. Wegen schwieriger finanzieller Verhältnisse der Gutzmann'schen Großfamilie hatte Prof. v. Eicken lediglich mehrfach eine Beihilfe (eine Art Stipendium) für H. G. jun. beantragt, die in minimaler Höhe bewilligt, aber nach 1933 ganz eingestellt wurde.

Er habilitierte mit dem Thema "Über einige Beziehungen der Sprachheilkunde zur Neurologie und Psychiatrie".

Von 1937 bis 1945 (1938 Prof.) war H. G. jun. angestellter Arzt als Leiter des Ambulatoriums. Die Zehlendorfer Klinik musste im Gefolge der Weltwirtschaftskrise aufgegeben werden.

Wissenschaftliche Arbeitsgebiete waren Röntgenkinematographie (er besaß die Qualifikation als Filmvorführer), Stimme ohne Kehlkopf, phoniatische Nachbehandlung operierter Spaltenträger.

Zu seinen Schülern zählen



Gottfried E. ARNOLD, Schüler auch von Nadoleczny, Stern und Fröschels. Wirkte zunächst in Wien, später in New York (1949) und Jackson/Mississippi (1963). Verfaßte mit R. LUCHSINGER das deutsche Standardwerk der Nachkriegszeit: "Lehrbuch/Handbuch der Stimm- und Sprachheilkunde", 3 Aufl.).

G.E. Arnold, 1914 – 1990(?)



Hans H. BAUER  
1956 Heidelberg,  
1963 Münster.

Arbeiten über Endokrinologie und Stimme, Klanganalysen des Naselns, Frühdiagnostik kindlicher Hörstörungen. Erstautor „Differentialdiagnose von Sprach-, Stimm- und Hörstörungen“ (2 Aufl.) .

H.H. Bauer, geb. 1926



Helmut LOEBELL

Schüler auch von Nadoleczny, Hospitationen auch bei Wethlo und Stern. Wirkte in Marburg und Münster.

Arbeiten u.a. über Pneumographie, Stroboskopie, Naseln und Schwerhörigkeit, Zahn- und Kieferanomalien, Begutachtung.

H. Loebell, 1894 – 1964



Sein Sohn Ernst LOEBELL führte das Werk des Vaters fort in Bern und Hannover. Er publizierte über Elektroglottographie und verzögerte Sprachrückkopplung. Sein besonderes Interesse galt der Berufspolitik im Bestreben um ein selbständiges Fach „Phoniatrie und Pädaudiologie“ (eingeführt 1992).

E. Loebell, 1928 - 1996

Nach Beendigung des 2. Weltkrieges wurde H. Gutzmann jun. entlassen aber sofort wieder eingestellt, bis August 1950 war das Univ.-Ambulatorium für Stimm- und Sprachgestörte an der Charité im Osten Deutschlands (Sowjetische Besatzungszone bzw. DDR) die einzige qualifiziert besetzte phoniatische Behandlungsstelle.

Die schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im damals geteilten Berlin veranlaßten H. G. jun. dort zu arbeiten, wo er auch wohnte, im damaligen Westberlin. Dort hatte er bereits 1949 als Zweigstelle zur Charité in Dahlem die Zentralstelle für Sprachgestörte (wieder mit eigenen finanziellen Mitteln) eingerichtet, die erst 1952 den Charakter einer städtischen Poliklinik erhielt und 1958 der Westberliner Freien Universität angegliedert wurde.



Als Prof. Gutzmann jun. 1960 aus Altersgründen die Leitung der Poliklinik abgeben musste, war sein Berufsleben noch nicht beendet. Er führte einen langen, aber erfolgreichen Kampf dafür, dass endlich Logopäden als spezifische Mitarbeiter des Phoniaters ausgebildet werden konnten. Die bürokratische Phase dauerte 10 Jahre! Dann, 1962, gründete H. G. jun. in Westberlin die erste Logopädenlehranstalt Deutschlands.

Seine langjährige Oberärztin, Dr. GISELA BOERS, war seine Stellvertreterin und URSULA WIEDER die erste Lehrlogopädin der Anstalt. Frau BOERS (geb. 1914) und Frau WIEDER übernahmen von 1968 bis 1979 die Kinderfachklinik in Limburg/Lahn, Schloss Dehrn und leben jetzt in Hünfelden.

Bis 1970 leitete Prof. H. Gutzmann jun. die Logopädenlehranstalt. (telefonische Mitteilung von U. Wieder, 2005).



Nach seinem Ausscheiden 1960 folgten ihm ANTON SCHILLING, ODO v. ARENTSSCHILD und gegenwärtig MANFRED GROSS.



Anton SCHILLING, Sohn und Schüler des Phoniaters Rudolf Schilling. Wirkte in Marburg, an der Freien Universität Berlin und ging 6 Monate vor seinem Tod noch nach Freiburg /Br.. Arbeiten über Entwicklungsbeschleunigung und Stimmwechsel, umfassend über Stottern.

A. Schilling, 1927 – 1962



Odo von ARENTSSCHILD, Nachfolger von A. Schilling an der FU Berlin (1968 – 1986), Hospitant bei H. Loebell und E. Schönhärl. Arbeiten über Kinderaudiometrie, Sprachentwicklungsstörungen, den audiologischen Arbeitsplatz des Phoniaters. Bis 1999 Leiter der Logopädenlehranstalt der FU.

O. von Arensschild, geb. 1921



Manfred GROSS, Schüler von Biesalski und Heinemann in Mainz, 1989 – 2003 Direktor der Klinik für Audiologie und Phoniatrie am Univ.-Klinikum Benjamin Franklin der Freien Universität Berlin (Lehrstuhl für Phoniatrie und Pädaudiologie), seit 2003 Direktor der Klinik für Audiologie und Phoniatrie und der Hochschulambulanz für Hör-, Sprach- und Stimmstörungen an der Charité – Universitätsmedizin Berlin, Standorte Steglitz und Mitte (Lehrstuhl für Phoniatrie und Pädaudiologie). Wissenschaftliche Schwerpunkte: Frühdiagnostik und –therapie kindlicher Hörstörungen, Phonochirurgie. Aufbau des Deutschen Zentralregisters für kindliche Hörstörungen. Chairman des IFOS Committee on Phoniatics and Audiology.

M. Gross, geb. 1951



Für die GUTZMANNs charakteristisch war und ist das harmonische familiäre Milieu, und zwar auf der Ebene einer Großfamilie. ALBERT G. hatte mit seiner Ehefrau 7 Söhne (Hermann war nicht der einzige Mediziner), er ruht mit ihr in der noch erhaltenen Grabstätte in Teupitz bei Berlin. Bei HERMANN GUTZMANN sen. und jun. kann man hinsichtlich ihrer beruflichen Tätigkeit (Praxis und Klinik in Zehlendorf, später Dahlem) von einem Familienbetrieb sprechen. Mehrere Familienmitglieder waren neben den Männern einbezogen. Das Personal sprach deshalb von den GUTZMÄNNERN und den GUTZFRAUEN (telefonische Mitteilung von U. Wieder, 2005).



Während die Ehefrau von H. G. sen. die gesamte Buchführung des Betriebes erledigte, arbeitete die zweite Ehefrau von H. G. jun., Frau LUISE GUTZMANN, als Sprachheilpädagogin bzw. Logopädin an der Seite ihres Mannes. H. G. jun. hatte aus 2 Ehen 3 Söhne und 2 Töchter. Der einzige Sohn aus erster Ehe blieb im 2. Weltkrieg, der ältere Sohn aus zweiter Ehe kam nach dem 2. Weltkrieg durch ein Alliiertenfahrzeug in Westberlin zu Tode, der jüngere Sohn aus zweiter Ehe, Prof. Dr. HANS GUTZMANN (geb. 1948), arbeitet als FA für Neurologie u. Psychiatrie und leitet als Chefarzt eine Klinik in Köpenick (St. Hedwigs-Krankenhaus.). Er hat 2 Söhne.

Luise Gutzmann

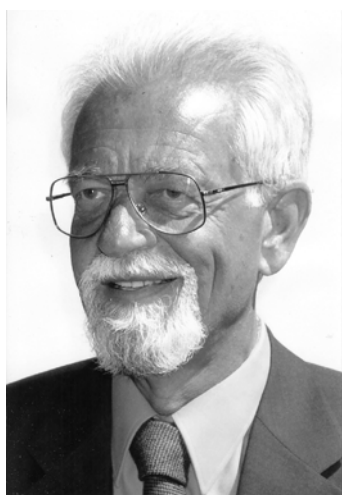
Was wurde aus der Phoniatrie an der Charité?



Nach dem Ausscheiden von H. Gutzmann jun. wurde das bis dahin als medizinische Einrichtung geführte Ambulatorium von der Rehabilitationspädagogik übernommen.

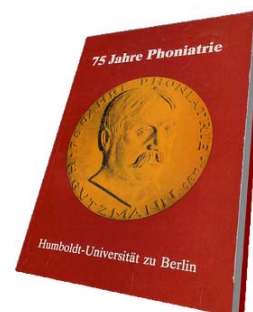
Von 1951 bis 1962 überbrückte Dr. WILHELM SCHOLZ (1897-1967), ein Schüler von Hermann Gutzmann jun. den Weggang seines Lehrers. Er hatte seine Praxis in Görlitz, fuhr also 11 Jahre lang jeden Monat eine Woche nach Berlin um sich im Auftrage der Rehabilitationspädagogik um die Patienten im Ambulatorium und um spezielle Vorlesungen an der Berliner Humboldt-Universität zu kümmern.

Danach versorgten Oberärzte der Univ.-HNO.-Klinik (Steinbach, Rose) die Patienten in dem der Rehabilitationspädagogik angegliederten Ambulatorium,



bis 1969 JÜRGEN WENDLER (geb. 1930, Weiterbildung bei PFAU in Halle und SEEMAN in Prag) aus der Phoniatischen Abteilung Prenzlauer Berg das GUTZMANN'sche Erbe an der Charité wieder auf eine rein medizinische Basis stellte, mit einem Neubeginn die Phoniatrie erweckte und zum Aufblühen brachte. Arbeitsgebiete vor allem Stimmphysiologie und Phonochirurgie. "Lehrbuch der Phoniatrie (später und Pädaudiologie)" mit Seidner, Kittel und Eysholdt (4 Aufl.), „Die Sängerstimme“ mit Seidner (4 Aufl.) Berufspolitik: Gründungsvorsitzender der Sektion Phoniatrie der Ges. f. ORL u. zerv.-faz Chir. d. DDR, Vorsitzender der Zentralen Fachgruppe Phoniatrie der Akademie f. Ärztl. Fortbildung der DDR, Generalsekretär der UEP, Chairman Standing IFOS Committee on Phoniatics and Voice Care. Auch der Initiative von Jürgen Wendler ist es zu verdanken, dass das Erbe von HERMANN GUTZMANN sen. als dem Begründer der Phoniatrie nicht in Vergessenheit geriet.

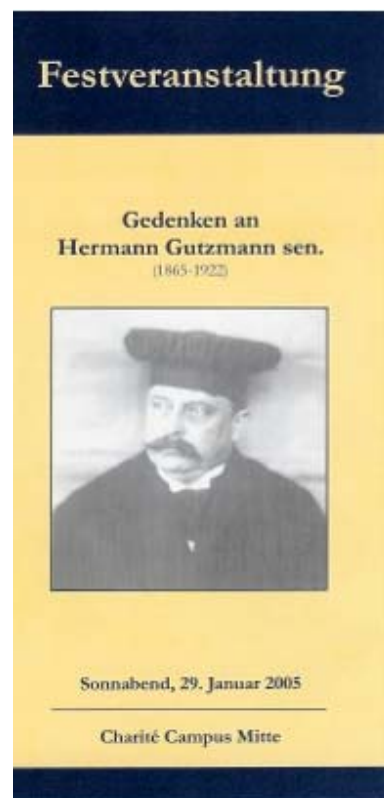
Mit einer internationalen Jubiläumstagung feierte die Union der Europäischen Phoniater 1980 an der Berliner Charité "75 Jahre Phoniatrie", und eine aus diesem Anlaß nach einem Entwurf von Wendler in Bronze gegossene GUTZMANN-Medaille wurde bis zur Wende mehrfach verliehen und als besondere Auszeichnung sehr geschätzt. Sie besteht inzwischen in neuer Form als Medaille der Deutschen Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie fort.





Nach Wendlers Ausscheiden 1995 übernahm WOLFRAM SEIDNER (geb. 1940, Weiterbildung bei Wendler in Berlin und Seeman in Prag) die Leitung der Abt. Phoniatrie und Pädaudiologie an der Charité, und pflegte das GUTZMANN'sche Erbe weiter. Sein besonderes Interesse galt der Sängerstimme und der Phonochirurgie. Erstautor „Die Sängerstimme“ (4 Aufl.), Mitautor „Lehrbuch der Phoniatrie und Pädaudiologie“ (4 Aufl.).

Am 29. Januar 2005, dem 140. Geburtstag Gutzmanns und dem Vorabend von dessen öffentlicher Lehrprobe 1905, organisierte er eine Festveranstaltung zum 100jährigen Jubiläum der Phoniatrie.



Mit der Fusionierung aller Berliner Universitätsklinik unter dem Dach der Charité und dem Ausscheiden von WOLFRAM SEIDNER 2005 leitet nun MANFRED GROSS eine Klinik für Audiologie und Phoniatrie mit den Standorten Steglitz und Mitte.

*Schlussbemerkung: Einen Vortrag über "Die Gutzmanns" hatte ich schon 1974 beim 16. Kongreß der Internationalen Gesellschaft für Logopädie und Phoniatrie in Interlaken gehalten. Neuere Faktenmaterial, einschließlich Fotos verdanke ich Dr. G. Zumsteeg, Prof. Dr. O. von Arentsschild sowie Prof. Dr. M. Gross und Prof. Dr. Hans Gutzmann. Bei der technischen Vorbereitung des Vortrags wurde ich in dankenswerter Weise von Prof. Dr. Seidner unterstützt. Einige Ergänzungen und die Einrichtung für das Internet verdanke ich Prof. Dr. Wendler und Dr. Fuchs (Leipzig)*

*Anschrift des Verfassers: MR Dr. med. Heinz Zehmisch, Stresemannstr. 40, 08523 Plauen*



## Literatur

Arentsschild, O. v.: Zum 125.Geburtstag des Begründers der Phoniatrie - Hermann Gutzmann, Z. ärztl. Fortb. 84 (1990), 68

Biesalski, P.: Zur Geschichte der Phoniatrie in Deutschland. Med. Journal (Wissenschaftsgeschichte), 24 (1989), 352

Fleischer, K., H.H. Naumann: Akademische Lehrstätten und Lehrer der Oto-Rhino-Laryngologie in Deutschland im 20. Jahrhundert. Springer, Berlin 1996

Gutzmann, H. sen.: Bericht über das in den Räumen der Charite-Poliklinik für Hals- u. Nasenranke abgehaltene Ambulatorium für Stimm- und Sprachstörungen 1912/13. 13. Charité-Annalen 37 (1913)

Gutzmann, H. jun.: Die Entwicklung der Sprach- und Stimmheilkunde an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin von der Reichsgründung bis 1945. Festschrift Studium Berolinense, Walter de Gruyter, Berlin 1960

Jakobi, H. (Hrsg.): Phoniatrie. Grundsätze der Diagnostik und Therapie für die Praxis. Barth, Leipzig 1963

Kindler, W., B. Krebs, G. Homm: Die Geschichte der ORL in Berlin. Thieme, Stuttgart 1956

Perello, J.: Lexicon de Comunicologia. Barcelona, Augusta 1977

Persönliche Mitteilungen von: Dr. G. Boers und U. Wieder (Hünfelden-Kirberg), Dr. S. Siirala (Helsinki), Prof. Dr. O. v. Arentsschild (Berlin), Prof. Dr. G. Habermann (Frankfurt/Main), Prof. Dr. G. Kittel (Erlangen), Prof. Dr. A. Scholz (Dresden), Prof. Dr. Hans Gutzmann (Berlin), Prof. Dr. K.-P. Becker (Berlin)

Pruszewicz, A.: Volksrepublik Polen; in: J. Wendler (Hrsg.): 75 Jahre Phoniatrie. Humboldt-Universität zu Berlin, 1980

Scholz, W.: Die Bedeutung H. Gutzmanns in seiner Zeit und heute. Folia Phoniatica, 1956

Seeman, M., M. Lastovka. Die Anfänge der europäischen Phoniatrie und die Hauptrichtungen ihrer Entwicklung. Manuskript 1973

Seidner, W., J. Wendler: Gedenken an den Begründer der Phoniatrie, H. Gutzmann sen. HNO aktuell 13 (2005), 37

Wendler, J. (hrsg.): 75 Jahre Phoniatrie. Humboldt-Universität zu Berlin, 1980

Zehmisch, H.: Die Gutzmanns Vortrag XVII. IALP-Kongr., Interlaken 1974

Zehmisch, H.: Hugo Stern gab der Phoniatrie ihren Namen. Vortrag XIII. UEP-Kongr., Wien 1986

Zehmisch, H.: Der Phoniater Dr. Wilhelm Scholz - schon vergessen? Vortrag XIV. UEP-Kongr., Dresden 1987

Zehmisch, H.: Zur Erinnerung an Harold Zumsteeg anlässlich seines 25.Todestages. HNO-Praxis 13(1988)

Zehmisch, H.: Die Geschichte der UEP ist zugleich ein historischer Abschnitt der deutschen Phoniatriegeschichte zwischen 1970 u.1995. Sprache, Stimme, Gehör (1996)

Zumsteeg, H.: Zum 90.Geburtstag Hermann Gutzmanns. Redemanuskript, 1955.

Außerdem: Aus der Chronik des städtischen Instituts für Stimm- und Sprachpflege Karl-Marx-Stadt (Chemnitz), 1955